

er marmelade halblaut hinterher. Auf halbem Wege trennte sich der Bauer, ohne ein Wort zu sagen, von den andern. Er hatte mit dem Knechte schon vorher genau ausgemacht, welche Mißregeln getroffen werden sollten.

Der Bauer schritt links den Berg hinauf um von herunter über die schwarze Wand in die Kristallhöhle zu steigen, der Knecht aber mit seiner Härde wanderte ganz langsam rechts durch den Wald gegen den Fuß der Felsenwand hin. Dort angekommen, mußte er noch beinahe eine Stunde warten, bis von oben herunter ein Lebenszeichen sich regte. Plötzlich vernahm man an der Wand ein leises Geräusch, es kam näher und näher und wurde lauter und endlich glitt das Ende eines Seiles, an welchem ein Stein gebunden war, vor den zwei Wartenden auf den Boden nieder. Der Knecht tat einen lauten Pfiff und das Seil stand still. Er band das Seil rund um den Korb; befestigte es noch eigens an den Tragseilen, band auch den Knaben im Korb drinnen durch einen Riemen unter den Armen an das Seil, sagte leise: „In Gottesnamen“ und tat wieder einen Pfiff. In nächsten Augenblicke hob sich der Korb vom Boden und stieg langsam — langsam die Wand hinauf. Der Felsen halte droben am Rande der Höhle einen ziemlich großen Vorsprung, darum streifte der Korb nirgends die Wand, sondern schwebte immer frei in der Luft.

Der Helbling hatte bei seiner Ankunft in der Höhle den kranken Schwager sehr schwach vorgefunden; die Anzeichen des Todes standen ihm bereits im Gesichte. Er hatte dem Haus kurz mitgeteilt, sein Wunsch werde erfüllt, unser Herr komme wirklich und zwar bald — aber nicht ein Geistlicher bringe ihm, sondern jemand anderes; er berichtete auch, was der Kurat von den ersten Christen erzählt habe und wie man in der äußersten Not auch zu den äußersten Mitteln greifen dürfe.

Dann packte der Helbling seinen Korb aus. Er hatte eine warme Decke mitgebracht, die er über den Kranken legte. Neben dem Lager auf einem Steine breitete er ein weißes Tuch, rund herum befestigte er ein bühnen Wachskerzen, die er ebenfalls mitgebracht — ein Kreuzfig hing ebendort schon an der Steinwand, ein paar frische Fichtenreiser steckte er daneben — dann zündete er die Kerzen an. Es gab nun einen wunderbaren Glanz und Schimmer in der ganzen Höhle. Die Kristallhöhle hatte nicht umsonst ihren Namen. An der Wölbung hing eine Anzahl von kleinen Bergkristallen, die nun im Kerzenschein blitzen und flimmerten und teilweise in allen Regenbogenfarben spielten.

„O, Franz, mein lieber Schwager“, sagte leuchtend der Kranke, „ist das herrlich. Es ist schöner als in einer Kirche — und einen Altar habe ich auch — und nun kommt unser Herr unser Herr. Vergelt es Gott.“

„Jetzt istst du dich ein bißl herrichten, Hans, gelt.“ sagte weich der Helbling, „ich geh derweil unserm Herrn entgegen.“

Er verließ die Höhle und der Kranke

faltete die Hände zum innigen Gebete. Ganz in Andacht versunken lag er da — lange, lange Zeit. Plötzlich hörte er draußen ein Geräusch und leise Stimmen. Er schaute gespannt zur Oeffnung.

— da kam ein Ministrantenbublein herein und blieb Anfangs wie gebannt stehen; der Helbling trat hinter das Bublein und schob es sanft vorwärts an das Lager heran. — Der Kranke riß die Augen weit auf und starrte das Bublein groß an. Das Bublein nahm ehrsüchtig ein seidenes Beutchen vom Halte und legte es auf den weißgedeckten Stein, dann wandte er sein Gesicht ganz dem Kranken zu. Dieser schaute noch starrer auf das Bublein; plötzlich richtete er sich mit gewaltiger Anstrengung vom Lager auf und streckte seine Arme aus und rief:

„Ist es möglich oder ist es nur ein Traum. Ist das nicht mein Bubelein, mein Seppel?“

„Lieber, lieber Vater“, schrie nun das Kind und fiel dem Kranken an die Brust.

Der Auenbacher schlang freudig die Arme um den Knaben und küßte ihn stürmisch auf die Stirne, auf die Augen und auf den Mund und sagte nur immer: „O mein Bubelein, o mein Seppel.“ dann fragte er plötzlich: „Aber wo ist denn unser Herr?“

„Er ist schon da, Vater, ich hab ihn dir gebracht“, sagte leise das Kind.

Wieder riß der Kranke die Augen weit auf und schaute den Knaben groß an, dann ging es wie heller Sonnenschein über seine Züge.

„O Seppel“ schrie er, „du hast unsern Herrn tragen dürfen. Das Glück — die Freude. Mein eigenes Kind bringt mir unsern Herrn. Bin ich schon im Himmel? O mein Gott, die Freude, die unendliche Freude — Seppel gib mir unsern Herrn gib mir nur schnell unseren Herrn.“

Er sank auf das Lager zurück und faltete die Hände, seine Augen aber richteten sich wie in gottseliger Verklärung nach oben. Der Knabe nahm jetzt in ehrsüchtiger Eilen und bebend von tiefster Rührung den Leib des Herrn aus der silbernen Kapsel. Als er die heilige Hostie zwischen den Fingern hielt und laut die Worte vorsprach: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach“ usw., wurden ihm die Wangen glühend und die Hände zitterten ihm wie Espenlaub, so ergriffen war der Knabe. Der Kranke nahm das heilige Sakrament, schlug dann die Hände vors Gesicht und fing laut an zu weinen.

Als der Helbling ihn fragte, warum er denn weine, rief der Kranke:

„O mein Gott, es ist vor lauter Glück, vor lauter Freude. — O, wie kann ich unserm Herrn danken — nein ich bin schon im Himmel.“

Nach einer Weile wurde der Kranke ruhig und lag nun lange Zeit laße melnd da. — Später suchte er mit den Augen sein Kind, winkte dasselbe näher ans Lager heran, legte ihm eine Hand an den Kopf und sagte weich:

„O Seppel, hast du mir eine Guttat

erwiesen. — Vergelt es Gott zu tausendmal Ich gebe jetzt schon zu unsern Herrn hinüber und dein Lebtage will ich dir im Himmel beten, daß es dir gut geht Aber brav sein, Kind, mußt du alleweil brav bleiben. Du hast unsern Herrn in deinen Händen getragen und bist jetzt ganz geweiht; wie ein Engel so rein und brav mußt du bleiben dein Lebtage, gelt, Seppel. Das Mutterlein werde ich dir schon grüßen im Himmel droben, gelt und jetzt gib ich dir meinen Segen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Er zog den Kopf des Knaben zu sich nieder und küßte ihn neunmal hintereinander. — Die Anstrengung hatte den Kranken geschwächt und er lag nun über eine Stunde fast regungslos da. Vom Dorfe herauf hörte man das feierliche Tageläuten zum Ostersonntag, die Glocken fangen so wunderbar feierlich und doch wieder so traurig, heimwehig zusammen: durch die Oeffnung der Höhle leuchtete das Morgenrot herein. Da öffnete der Kranke wieder die Augen und sagte halb röchelnd:

„O, hinten ist es schön Schaut die Berge und die Gärten und die Kirchen mit den goldenen Türmen Da ist ja das ganze Tirolerland — Aber viel schöner — viel schöner Und der Sandwirt Hofer ist auch da; hat der ein schönes Kleid an. Und der Mahrwirt und die anderen. Jetzt geht die Sonne auf der Glanz und Schimmer. Und mitten drinnen in der Sonne steht unser Herr im schneeweißen Kleide, mit der roten Ostersahne in der Hand Ja, wer kommt denn da bei der Tür herein? Mein Weib, das Kannele. Schau, wie sie deutet mit der Hand?“

Der Kranke richtete sich jählings auf dem Lager empor und starrte nach der Höhlenöffnung.

„Ja Kannele“, schrie er, „ich komm schon, wir gehen miteinander.“

Dann fiel er hart zurück, tat ein paar Schöpfer und war verschieden. — Neben dem Lager kniete der Knabe im Ministrantenröckchen und weinte.

Korrespondenzen.

Zu Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts starb in einem Bergdorf des Eisstaates ein alter Pfarrer, der oft erzählte, wie er schon als zehnjähriger Knabe einmal versehen gegangen und seinen eigenen Vater unsern Herrn gebracht habe.

St. Martin Mission, nördlich von Engelfeld, East.
den 26. Juni, 1910.

Werter Bote!

Ein bewundernswerter Tag in der Geschichte unserer Ansiedlung war der 20. Juni. Der Hochw. Herr Bischof weilte in unserer Mitte um die Kirche zu weihen und das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Herr Rönkers brachte den geliebten Oberhirten der Di-

özese per Fuhrwerk am Montag Morgen von Annahem herüber. Mit ihm war P. Prior Bruno.

Kurz nach 10 Uhr wurde die Kirche geweiht und dann las P. Chrysostomus die hl. Messe zu Ehren des hl. Martin von Tours, Patronus dieser Kirche. Nachher hielt P. Prior eine kurze Ansprache in Deutsch. Nach ihm hielt der Hochw. Herr Bischof eine ergreifende Ansprache in Englisch und Französisch. Zuletzt spendete er das hl. Sakrament der Firmung. Im Schatten der Bäume nahe bei der Kirche servierte die Frauen der Gemeinde ein schmackhaftes Mittagessen. P. Dominik, Pfarrer von Annahem, der durch wichtige Geschäfte verhindert war in der Frühe zu kommen, hatte sich später auch eingefunden. P. Dominik hatte im Mai 1908 zum ersten Male im Hause des Herrn Rönkers eine hl. Messe gelesen. Darnach hielt er fast jeden Monat einmal dort Gottesdienst, so wie auch im Hause des Herrn Konrad, zehn Meilen weiter östlich. Im Dezember desselben Jahres übernahm P. Chrysostomus die beiden Plätze. Er nannte den einen die St. Martin Mission und den andern die St. Anselm Mission. Seitdem besuchte er beide Missionen regelmäßig einmal im Monat.

In der St. Anselm Mission war der Hochw. Herr Bischof per Fuhrwerk Montag Abend angekommen. Mit ihm waren P. Prior, P. Dominik und P. Chrysostomus. Anthon Konrad war Fuhrman. Im Hause des John Konrad blieb man übernacht. Am Dienstag den 21. las P. Dominik die Hauptmesse in Gegenwart des Herrn Bischofs. Darnach Ansprache von P. Prior und auch von dem Hochw. Herrn Bischof. Dann Firmung von 13 Knaben und Mädchen.

Am Hause des Herrn Konrad speiste man zu Mittag und um zwei Uhr Nachmittag gings per Fuhrwerk nach Watson. Herr Volinger war Fuhrmann.

Corr.

Büchertisch.

Die kath. Missionen. Illustrierte Monatschrift. St. Louis, B. Herder. Preis per Jahrgang \$1.50.

Inhalt des 8. Heftes: Aufsätze:

Aus dem Leben und Wirken eines japanischen Weltpriesters; Das Aethenium von Manila; Katholische und protestantische Missionen in Moskau (Schluß). Nachrichten aus den Missionen: Bolivien. Die Assumpcionenmission in Arica; Ope; Kleinasien. Die Lage in Persien; Japan. Das Ausföhrigenheim in Wawafaki. — Die Mission der Franziskaner auf Hokkaido; China: Südschantung; Vorderindien. Westbengalen; Afrika. Belgisch-Kongo. — Französischer Sudan; Brasilien. Ueberblick über die kirchlich-religiösen Verhältnisse (Schluß); Ozeanien. Die deutschen Kapuziner auf den Carolinen und Marianen. — Kleine Missionen.